

PALMSONNTAG 2020 TEXTE und PREDIGT (Pfarrerin Ina J. Petermann)

WOCHENSPRUCH

„Der Menschensohn muss erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ Johannes 3,14b

Erklärung: Die „Erhöhung“ kann auf das Kreuz verweisen, an dem Christus mit ausgebreiteten Armen über den Menschen schwebt. Die „Erhöhung“ kann aber auch schon auf das „Sitzen zur Rechten Gottes“ verweisen. Wir dürfen im Vertrauen zu Christus „aufschauen“. Mit dem Palmsonntag beginnt die Karwoche. Sie erinnert an Jesu Leiden und Kreuzestod. An Ostern feiern wir Christi Auferstehung. Leid und Tod haben nicht das letzte Wort. Doch der Glaube verleiht dem Leben auch schon hier und jetzt Ewigkeitswert.

WOCHENPSALM = PHILIPPERHYMNUS (Philipper 2 = EG 760)

Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

LESUNGSTEXT zum Palmsonntag aus dem ALTEN TESTAMENT: Jesaja 50,4-7a

(4) Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. (5) Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück. (6) Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. (7) Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden.

LESUNGSTEXT zum Palmsonntag aus dem NEUEN TESTAMENT: Johannes 12,12-17

(12) Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, (13) nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosanna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! (14) Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (*Sacharja 9,9*): (15) »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« (16) Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.

PREDIGTTEXT zum Palmsonntag aus MARKUS 14,1-9

Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und den Tagen der Ungesäuerten Brote. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List ergreifen und töten könnten. Denn sie sprachen: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr im Volk gebe. Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goß es auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: Laßt sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im voraus gesalbt für mein Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.

PREDIGTGEDANKEN

Da sitzt eine große Gruppe zusammen, ohne Angst vor Ansteckung.

Einer unter diesen Menschen, der Gastgeber, ist von einer schlimmen und sehr ansteckenden Krankheit geheilt worden. Simon heißt er und trägt seine vormalige Krankheit als Namenszusatz: „der Aussätzige“. Der „Aussatz“ aufgrund einer Lepra-Infektion ist ihm sicher immer noch ins Gesicht geschrieben: Die Krankheit hinterlässt bleibende Spuren an Haut und Gliedmaßen - anders als die Krankheit, die gerade in aller Munde und in allen Medien ist: Es ist keinem anzusehen, ob er vom Corona-Virus infiziert und von Covid 19 genesen ist. Leider Gottes und Gott sei Dank!

Vielleicht feiert Simon seine Rückkehr in die menschliche Gemeinschaft. Solange er krank war, musste er sich völlig abseits halten, nicht etwa in der Quarantäne des eigenen Hauses, sondern in einem Lepra-Asyl irgendwo draußen in der Wüste.

Näherte sich da ein ahnungsloser Wanderer oder einer, der ein Werk der Barmherzigkeit üben wollte, mussten die Kranken eine Klapper schlagen und laut „Lepra, Lepra“ rufen, damit der Sicherheitsabstand gewahrt blieb.

In unseren Tagen werden gerade Handy-Apps entwickelt, um Kontaktpersonen von Erkrankten schneller zu orten und zu isolieren. „Corona, Corona“ quietscht die App aber nicht.

Simon hat Heilung erlebt. Gut möglich, dass es Jesus war, der das Wunder vollbrachte. Er befindet sich unter den Freunden, die Simon „der Aussätzige“ zu sich in sein Haus nach Betanien eingeladen hat.

Betanien – zu Deutsch „Armenhausen“, so lautet der Name aus dem Hebräischen übersetzt. Möglicherweise war dieser Ort einmal Sammelbecken für gesellschaftlich Gestrandete und Verarmte und/oder von Krankheit stigmatisierte Menschen wie Simon.

Jesus hat keine Berührungängste. Mehrfach wird erzählt, dass er Aussätzige heilt, gerne freundet er sich mit Außenseitern und Ausgestoßenen an und setzt sich ungeniert und fröhlich mit ihnen an einen Tisch: Unterschiedslos lädt Jesus ein zum Fest des Lebens.

Ob er heute in die Alten- und Pflegeheime und auf die Intensivstationen ginge, um den Menschen nahe zu sein, die sich besonders verlassen fühlen?

Einige italienische Priester wollten sich nicht abhalten lassen, haben Einsame, Kranke und Sterbende besucht, Krankensalbungen vorgenommen und sind dann selbst an Covid 19 erkrankt und verstorben. In einer großen Wochenzeitung waren gerade ihre Namen zu lesen. Ein Denkmal für Heilige unserer Zeit.

Die Predigtgeschichte zum diesjährigen Palmsonntag erzählt von einer Frau, die ebenfalls keine Kosten und Mühen scheut, um eine Salbung vorzunehmen.

Früher hätte man es „Letzte Ölung“ genannt, was sie tut.

Jesus deutet es jedenfalls so: *sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis.*

Ihr Leben riskiert die Frau nicht, aber es entsteht ein Streit um ihre Aktion.

Wer ist diese Frau?

Von ihrer äußeren Erscheinung her, ist sie sicher das glatte Gegenbild zum Gastgeber: Eine elegante Frau, eine gepflegte Erscheinung. Man sieht ihr schon an, dass sie nicht jeden Silberroschen zweimal umdrehen muss. Ja, man kann ihren Reichtum geradezu riechen.

In der Hand hält sie ein Alabasterfläschchen mit Nardenöl – das teuerste Parfüm zu jener Zeit. Chanel Nr. 5 der Antike. Edle Öle benutzt diese Dame sicher auch für die eigene Pflege.

Es ist ein falsches Bild, dass Jesus nur arme Leute, Fischer und Außenseiter um sich sammelte und nur auf Menschen am Rande der Gesellschaft eine Anziehung ausübte. Anhänger fanden sich in allen sozialen Schichten. Auch hochgestellte Persönlichkeiten, wohlhabende Männer und reiche Frauen folgten Jesus oder unterstützten ihn materiell.

Die Frau, die Jesus salbt, hat weder einen schlechten Ruf noch irgendein Gebrechen. Sie ist auch keine arme alte Witwe, die ihr letztes Erspartes über Jesus auskippt. Das wird zwar gerne vermutet und würde ihrer Handlung eine weitere dramatische Note verleihen. Im Text ist davon jedoch keine Rede.

Die Irritation entsteht hier an einem ganz anderen Punkt: Da wird ein Vermögen vergeudet, Geld, das Bedürftigen helfen könnte, gleichsam zum Fenster hinausgeworfen als die Frau das teure Salböl über Jesu Haupt schüttet.

300 Silbergroschen hat die Narde gekostet! Nardenöl wurde damals mit Kamelkarawanen aus dem Himalaya in den Mittelmeerraum transportiert. Nur die sehr Begüterten konnten sich das kostbare Öl leisten. 300 Silbergroschen – das sind schätzungsweise 25000 Euro. Der Jahreslohn eines fleißigen Arbeiters.

Die Empörung der Tischrunde im Hause Simons des Aussätzigen ist nachvollziehbar: Wie vielen Leprakranke draußen vor den Toren könnte man Verbandsmittel und Care-Pakete zukommen lassen, wie vielen Witwen und Waisen ein wenig über die Runden helfen.

Wie großartig wäre es, wenn die Superreichen in unserem Land ihre Schatullen öffneten, um all den Kleinunternehmern und brotlosen Künstlern, den zu Kurzarbeit Verdammten und unverschuldet Arbeitslosen ihre finanzielle Solidarität zu zeigen.

Ja, ein gerechter Ausgleich könnte mühelos hergestellt werden, würden alle gut und besser Verdienenden den Verlierern der Corona-Krise - ohne sich selbst allzu weh zu tun - finanziell zur Seite springen.

Im Konfirmandenunterricht haben wir über die Geschichte vom „Reichen Jüngling“ (Markus 10,17-30 u.ö.) gesprochen. Der hängt sein Herz an sein Vermögen und kehrt sowohl seinen bedürftigen Nächsten wie auch Jesus selber den Rücken zu. Kein Vorbild in unserer Zeit.

Doch ist die reiche Frau unserer Predigtgeschichte, die - umgerechnet - ein Vermögen über Jesus ausschüttet, ein Vorbild?

Die Geschichte von der Salbung in Betanien leitet die Passionsgeschichte des Markus ein. Nach der Begebenheit mit der Salbung macht sich Judas auf den Weg und an sein Werk. Er wird 30 Silbergroschen für seinen Verrat an Jesus kassieren - nur ein Zehntel dessen, was sich die Frau ihre Liebestat kosten lässt.

Die Dame hat es eilig. Sie ahnt vielleicht schon, dass ihre Handlung nicht auf allgemeine Zustimmung stoßen wird. Sie zerbricht das Alabasterfläschchen und gießt Jesus den kompletten Inhalt in aller Eile über den Kopf. Sie überschüttet Jesus mit dem Öl - und mit ihrer ganzen Liebe.

Man hat seit frühesten Zeiten versucht, den Namen der Frau herauszufinden, hat sie mit anderen Personen gleich gesetzt, von denen die Evangelien erzählen, etwa Maria, der Schwester Marthas oder Maria Magdalena, der mutmaßlichen Herzensdame Jesu.

Seltsamerweise bleibt die Frau bei Markus namenlos.

Und solche Namenlosigkeit lädt in der Bibel immer auch dazu ein, versuchsweise den eigenen Namen einzusetzen: Was lasse ich mir meine Gottesliebe kosten?

Zu welcher Verrücktheit wäre ich denn bereit, um meine Begeisterung für Gott, für meinen Glauben, für Jesus öffentlich zu demonstrieren?

Jesus weist die Kritiker der Frau zurecht:

„Lasst sie, sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis“.

Ans Grab Jesu werden später erneut Frauen mit Salbgefäßen kommen.

Sie werden zu ersten Zeuginnen der Auferstehung.

Doch nicht nur für Sterbende und Tote wurden damals Salböle gebraucht.

Auch der König wurde gesalbt, wenn er sein Amt antrat.

Ein Priester erhielt eine Salbung als Zeichen seiner Amtswürde.

„Christus“ heißt nichts anderes als „der Gesalbte“, auf Hebräisch: Messias (*Maschiach*).

Die namenlose Frau, die Jesus salbt, verkündet mit ihrem Handeln:

Du bist der Messias, du Jesus bist der Christus Gottes.

Ein Glaubensbekenntnis ohne Worte, nur in einer Handlung ausgedrückt:

Einer Handlung der scheinbar zweckfreien Verschwendung, der scheinbaren Vergeudung, eine Handlung überfließender, sich verströmender Liebe.

Ein Liebesbekenntnis als Glaubensbekenntnis!

Ein Glaubensbekenntnis als Liebesbekenntnis!

Jesus nimmt die Frau in Schutz:

Lasst sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

Und er setzt sogar noch eins drauf: *„Arme habt ihr allezeit bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte.“*

Zum Abschluss und weiteren Nachdenken hier noch eine jüdische Anekdote:

Von einem weisen Rabbi, einem jüdischen Gelehrten wurde erzählt, dass er jeden Morgen vor dem Frühgebet zum Himmel emporsteige.

Ein Zweifler amüsierte sich darüber und wollte herausfinden, was der Rabbi wirklich vor dem Morgengrauen trieb.

Er legte sich auf die Lauer und beobachtete, wie der Weise, als Waldarbeiter verkleidet, in aller Frühe das Haus verließ und zum Wald ging.

Der Zweifler folgte ihm auf leisen Sohlen.

Er sah, wie der Rabbi sich bückte und loses Holz vom Waldboden auflas. Schließlich lud er sich die gesammelten Hölzer auf den Rücken und schleppte die Last zu einem Häuschen mitten im Wald.

Der Zweifler schlich sich ans Fenster und erblickte den Rabbi, wie er am Boden kniete und einen kleinen Ofen einheizte. In einem Lehnstuhl saß ein altes Mütterchen und schaute ihm dankbar dabei zu.

Als die Leute später den Zweifler fragten: „Nun, steigt der Rabbi wirklich zum Himmel?“, antwortete er nachdenklich: „Sogar noch viel höher.“

Gott segne unser Beten und unser Handeln!

Amen.

(Gerne darf mir Rückmeldung zu dieser Predigt gegeben werden:

Tel.: 06173/3276217 oder Email petermann-ina@t-online.de)

FÜRBITTEN

Du Gott der Liebe,
Du salbst unser Haupt mit Öl und schenkst uns voll ein
Du zeigst uns den Weg zum Leben
und schenkst Freude selbst im Leid.

Wir bitten: Hilf uns, die nicht zu vergessen,
die sich leer fühlen und vom Leben abgeschnitten
die einen geliebten Menschen verloren haben,
eine Hoffnung aufgeben mussten,
einen Schock verarbeiten müssen,
oder eine Last schultern, die ihnen zu schwer ist.

Wir bitten: Herr, erbarme dich

Wir bitten: Hilf uns, an die zu denken,
die Wege suchen in ein menschenwürdiges Leben:
die Opfer von wirtschaftlichen Krisen,
Kriegen und Naturkatastrophen
oder von menschlicher Gier und Rücksichtslosigkeit
all die Menschen, deren Namen wir nicht kennen
und die um ihre Würde ringen
und um Frieden und Gerechtigkeit.

Wir bitten: Herr, erbarme dich

Wir bitten: Mach Du uns zu Menschen, die sich in Liebe verströmen,
wie die Frau, die Jesus gesalbt hat.

Mach uns zu Menschen, die bereit sind ihren Reichtum zu teilen,
worin immer dieser auch bestehen mag.

Ja, hilf du uns unseren Reichtum zu erkennen
und stärke unsere Bereitschaft
zu teilen, was wir als Gnade empfangen haben.
damit Dein Reich erblühe in dieser Welt!

Wir bitten: Herr, erbarme dich

(Ergänzen eigener Gebete)

VATERUNSER

SEGEN

Geht mit der Einsicht,
dass sich Gott durch die Menschwerdung seines Sohnes
ganz auf unsere Seite gestellt hat.

Geht mit der Absicht,
so zu leben wie Jesus Christus,
der ohne Einschränkung der Mensch für andere war und ist.

Geht mit der Aussicht,
dass Gott auf diesem Weg mit uns geht,
weil er durch uns und mit uns die Menschen erreichen will.

Dazu segne uns der barmherzige Gott,
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.